

Thomas M. GROSS: *Kleines Handbuch japanischer Funktionsgefüge*. Hamburg: Buske 1998. 213 S., DM 68,–

Das vorliegende Buch ist ein Nachschlagewerk, das sich an Japanischlerner mit Deutsch als Muttersprache richtet. Sein Gegenstand wird vom Autor wie folgt definiert (S. 10):

- Eine sprachliche Struktur wird dann als Funktionsgefüge betrachtet, wenn
- I. diese Struktur aus mindestens zwei Morphemen besteht,
 - II. die Gesamtbedeutung bzw. Verwendung dieser Struktur nicht unmittelbar aus den Bedeutungen oder Verwendungen der Komponenten erschlossen werden kann,
 - III. die Komponenten eine relativ unmittelbare stellungsbeziehung (Kontinguität) eingehen, und
 - IV. die Komponenten dieser Struktur nicht ausschließlich lexikalisch sind.

Typischerweise werden hierunter Konstruktionen wie *to shite* ‚als‘, oder (*shi*)*te kudasai* ‚Bitte ... Sie!‘ verstanden, die als feste Ausdrücke mehr darstellen als einfach nur die Addition ihrer Bestandteile (s. Bedingung II) und daher in der Regel weder in der Grammatik, die ja in erster Linie die regulären syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen zwischen den morphologischen und syntaktischen Bausteinen einer Sprache erfasst, noch im Lexikon, das in der Regel nur die einzelnen Wörter auflistet, genügend behandelt werden. Es gibt zahlreiche solcher Ausdrücke im Japanischen, und die Beherrschung zumindest der wichtigsten von ihnen ist unverzichtbar für das Erlernen der japanischen Sprache. Diese Tatsache hat zum Entstehen einer umfangreichen Forschungsliteratur, vor allem seit den 80er Jahren in der sich in Japan neu etablierenden Disziplin der *Nihongogaku* (Japanische Sprachwissenschaft), und zahlreicher spezieller Lehrwerke für Ausländer geführt. In der japanischen Literatur hat sich die Bezeichnung *bunkei* oder *hyoogen bunkei* durchgesetzt. Groß hat in Anlehnung an die „Funktionsverbgefüge“ des Deutschen den Begriff „Funktionsgefüge“ gewählt.

Die wichtigsten Lehrwerke zu Funktionsgefügen für Japanischlerner hat Groß in seiner Einleitung angegeben. Ergänzt seien hier noch TOMOMATSU u. a. (1997), ein praktisches Übungsbuch zum Thema, und GROUP JAMASHII (1998). Letzteres sticht die vorhergegangenen Arbeiten an Anzahl der behandelten Einträge (3000) und Ausführlichkeit deutlich aus, und sei daher an dieser Stelle all denjenigen empfohlen, die sich schon an ein rein japanisches Werk wagen wollen. Groß' Handbuch ist aber m. W. das erste deutschsprachige Werk, das dieses Thema behandelt, und füllt somit eine Marktlücke. Es lehnt sich, wie der Autor in der Einleitung angibt, in seiner Auswahl der Einträge an MORITA/MATSUKI (1989) an, und hat auch die Beispielsätze aus diesem Werk übernommen. Auch Letzteres hätte m. E. unbedingt in der Einleitung erwähnt werden müssen, einmal in Anerkennung der Arbeit der japanischen Autoren, und zum anderen da die Quelle der Beispielsätze im gegenwärtigen Zustand unklar bleibt. MORITA/MATSUKI haben ihre Beispielsätze vor allem Lehrwerken und literarischen Werken entnommen und sie genau auf ihre Herkunft gekennzeichnet. Dadurch ist eine Überprüfung der Sätze im Kontext immer noch möglich, was bei Groß nicht mehr der Fall ist. Groß hat eine Auswahl aus dem umfangreichen Material, das MORITA/MATSUKI bieten vorgenommen. Sein Werk wirkt daher übersichtlicher als das „Original“, bei dem man Orientierungsschwierigkeiten bekommen kann, da die gleiche Konstruktion oft an verschiedenen Stellen auftaucht, und zahlreiche Beispielsätze und längere Erklärungen vermischt aneinandergereiht sind. Neu ist auch der strukturalistische sprachwissenschaftliche Rahmen,

den Groß der Beschreibung gegeben hat, und vor allem die deutschen Bedeutungsangaben sowie die Übertragung der ausgewählten Beispielsätze ins Deutsche.

Der zentrale Lexikonteil ist wie folgt aufgebaut: Die Einträge sind nach japanischem Prinzip, d.h. in der *Gojuu onjun*, angegeben, die Lemmata in Hiragana sowie ggf. Kanji angeführt. Darauf folgen eine deutsche Bedeutungs- bzw. Funktionsbeschreibung (1 ...n)), ein japanischer Beispielsatz (J) mit morphologischer Transkription (T) und Übersetzung ins Deutsche (D), eine Morphemanalyse des behandelten Ausdrucks (U, M, K), sowie ggf. Verweise auf verwandte Ausdrücke (S) und Besonderheiten in (B). Ein typischer Eintrag sieht also wie folgt aus (S. 69):

てから

1) bez. Vorzeitigkeit relativ zum übergeordneten Verb: „nachdem“, „seit“

J) 電話してから五分たった。

T) denwa-si.te=kara go.hun tat.ta.

D) Seit sie telefoniert hat, sind fünf Minuten vergangen.

U) +Te=kara

M) +f=p

K) +PRT=TMP

Das Handbuch umfasst laut Buchrückentext rund 350 solcher Einträge. Aus Platzgründen habe ich hier nur einen sehr kurzen Eintrag gewählt. Natürlich gibt es zahlreiche noch ausführlichere Einträge, auch mit längeren Beispielsätzen, aber das Prinzip ist, wie hier demonstriert, ein Beispielsatz pro Bedeutung. Genaue Kriterien für die Auswahl gerade dieser Einträge aus der Menge der Konstruktionen, die die sprachlichen Kriterien erfüllen, werden bei MORITA/MATSUKI (und infolge dessen auch bei Groß) nicht genannt. Offenbar ist die Auswahl nicht systematisch, sondern intuitiv erfolgt. So findet man z.B. den Ausdruck *o...kudasai*, aber nicht *o...kudasaru* oder *o...itadakitai*, oder *nomi narazu*, aber nicht *dake de naku* oder *bakari de naku*, *ue (de)* oder *ageku (ni)*, aber nicht *ato (de)* oder *mae (ni)*, ohne offensichtliche Begründung. Dennoch sind nach Ansicht des Rezensenten im Endeffekt ein großer Teil der wichtigsten Konstruktionen, von denen, die in Frage kommen, erfaßt. Die Einträge sind informativ nicht nur für Anfänger, sondern auch für fortgeschrittene Lerner, die beim Herumstöbern in diesem Buch interessante Entdeckungen machen werden. Eine Stärke ist sicherlich auch die präzise sprachwissenschaftliche Beschreibungsmethode bei Groß. Als Nachschlagewerk steht dieses Handbuch, wie oben gesagt, bisher singular auf dem deutschsprachigen Markt da, und ist daher allen Japanischlernern zu empfehlen.

Ganz uneingeschränkt kann diese Empfehlung aber leider nicht gelten. Im folgenden möchte ich ausführlich auf zwei Punkte eingehen, die m.E. bei einer Neuauflage dringend einer Revision bedürfen.

Der erste Punkt betrifft die Bedeutungsangaben. Diese sind zwar immer im großen und ganzen zutreffend, aber die abstrakte und vage Formulierung, die oft das entscheidende Bedeutungs- oder Verwendungsmerkmal der jeweiligen Konstruktion verschleiert, beeinträchtigt den praktischen Gebrauchswert des Handbuchs doch erheblich. Ich möchte hier zur Demonstration einfach ein paar Beispiele anführen. Die folgenden beiden Bedeutungsangaben sind einfach zu sparsam:

かな – „bringt die Gefühle des/der Sprecher/in zum Ausdruck“ (S. 30)

までも – „folgt einer Negationsform“ (S. 163)

Aufgrund der sparsamen und abstrakten Bedeutungs- und Funktionsbeschreibung erhalten zahlreiche divergierende Konstruktionen die exakt gleiche oder fast gleiche Beschreibung, z. B.:

(か)とみると、(か)とみれば、(か)とおもうと、
(か)とおもえば、(か)とおもったら – „bez. ein (relativ) zum übergeordneten Satz gleichzeitiges Ereignis“ (S. 27, S. 28)

にあって、みあたって – „bez. einen Zeitpunkt oder eine Situation, bei dem oder in der ein anderes Ereignis stattfindet“ (S. 120, S. 121)

にかぎって、にかぎり – „bez. eine Einschränkung (S. 124, S. 125)
ならでは – markiert eine Einschränkung („Limitativ““ (S. 119)

Solche Beschreibungen sind zwar nicht falsch, aber auch nicht sonderlich aussagekräftig. Schließlich sind ja die einzelnen Konstruktionen nicht beliebig miteinander austauschbar. Die jeweilige Besonderheit in der Bedeutung und Verwendung bleibt unklar. Letzteres lässt sich besonders gut an einem Eintrag wie dem folgendem demonstrieren:

あげく(に) – „markiert ein vorzeitiges Verhältnis. Zudem wird betont, daß das durch das Bezugsverb beschriebene Ereignis als Ergebnis, Abschluß, Folge u.ä. des mit あげく(に) markierten Ausdrucks zu betrachten ist“ (S. 22)

Bei dieser Beschreibung fehlt das Wesentliche, was den Gebrauch von *ageku* ausmacht, und etwa von Ausdrücken wie *sita ato ni* oder *sita kekka* abhebt, nämlich seine konnotative Bedeutung. Diese ist in Group Jamashii (1998: 6) wie folgt formuliert: „Bezeichnet, daß es zu den im folgenden Teilsatz bezeichneten Schlüssen, Lösungen oder neuen Entwicklungen gekommen ist, nachdem der im [mit *ageku* markierten] Teilsatz bezeichnete Zustand lange angedauert hat. Häufig wurde dieser Zustand [vom Subjekt] als seelisch belastend oder störend empfunden.“ Diese Konnotation wird übrigens durch den bei Groß angeführten Beispielsatz perfekt exemplifiziert.

Eine nach Groß die gleiche Zeitrelation wie *ageku* ausdrückende Konstruktion wird ebenfalls nicht ausreichend beschrieben:

うえ(で) – „markiert ein vorzeitiges Verhältnis“ (S. 23)

Auch hier wird nicht klar, wo die Besonderheit, etwa im Vergleich zu *ageku* oder *ato (de)* liegen könnte. Eindeutig ist es aber nicht die Zeitrelation, die primär durch *ue (de)* markiert werden soll, sondern eine bestimmte Handlungsreihenfolge, von der die zeitliche Relation nur das Ergebnis ist, und das macht eben die Besonderheit von *ue (de)* aus.

In Kürze noch zwei weitere Beispiele:

Der Eintrag に(も) かかわらず (S. 147) erweckt den Eindruck, die eingeschobene Partikel *mo* sei einfach fakultativ. Tatsächlich kann aber *ni kakawarazu* „egal, ob... oder ob nicht...“ eine ganz andere Bedeutung haben als *ni mo kakawarazu* „obwohl“.

おかげで bezeichnet lt. Groß einfach „eine Begründung für das folgende“ (S. 25). Entscheidend ist aber für seinen Gebrauch, daß „das Resultat positiv bewertet wird“ (Group Jamashii 1998: 55).

Neben der Angabe solcher Konnotationen, die häufig das entscheidende an der Bedeutung einer Konstruktion darstellen, wäre es auch wünschenswert gewesen, Konstruktionen, die extrem umgangssprachlich sind, wie (とい) ったらない (S. 95), oder eher schriftsprachlich wie に相違ない (S. 139), auch als solche zu kennzeichnen.

Ich möchte es hier bei diesen wenigen Beispielen belassen, aber darauf hinweisen, daß die oben skizzierten Probleme bei der Bedeutungsbeschreibung, die ja den zentralen Teil jeden Eintrags darstellt, durchgängig im ganzen Buch zu finden ist.

Der zweite überarbeitungsbedürftige Punkt betrifft die Beispiele und ihre Übersetzungen. Dabei hat es offenbar häufig an der nötigen Sorgfalt gemangelt. Ich möchte mich wieder auf wenige Beispiele beschränken.

午後にでも電話で御都合を伺った上で、おわびかたがたお宅へを伺い致したいと存じます。 – „Nachdem ich Sie mal heute nachmittag telefonisch fragte, ob es Ihnen recht sei, gedenke ich gleichzeitig damit, mich bei Ihnen entschuldigend, Sie zu Hause besuchen zu wollen.“ (S. 23)

Die deutsche Übersetzung erscheint mir gleich mehrere Fehler zu enthalten, auf deren detaillierte Analyse ich hier verzichten möchte. Stattdessen möchte ich folgende Übersetzung als erste Roh-Übersetzung vorschlagen: „Ich möchte mich erst heute nachmittag einmal telefonisch bei Ihnen erkundigen, wann es Ihnen genehm ist, und Sie dann zu Hause besuchen und mich bei dieser Gelegenheit bei Ihnen entschuldigen.“

どうして日本の雨はポテンシャルがたかいかというと、日本は山が多く、河川が低いからです。 – „Wenn man sich fragt, warum Japan eine große Niederschlagswahrscheinlichkeit hat: weil Japan viele Berge und kurze Flüsse hat.“ (S.27)

Zum einen haben sich hier bei der Übernahme der Beispielsätze von Morita/Matsuki (1989: 55) kleine Fehler eingeschlichen. Dort sieht der Satz wie folgt aus:

どうして日本の雨はポテンシャルが高いかかというと、日本は山が多く、河川が短いからです。

Zum zweiten ist das Wort *potensharu* offenbar mißverstanden worden. „Niederschlagswahrscheinlichkeit“ (auf Japanisch *koosui kakuritsu*) macht hier wenig Sinn. Gemeint sein muß hier das Potential zur Energiegewinnung und Wasserversorgung. Als erste Rohübersetzung möchte ich hier folgende Übersetzung vorschlagen: „Warum hat der Regen in Japan solch ein großes Potential [zur Energiegewinnung usw.]? Weil Japan so viele Berge hat und seine Flüsse so kurz sind.“

Belege dafür, daß sich bei der Übernahme der Sätze aus Morita/Matsuki auch weitere Fehler eingeschlichen haben, finden sich selbst bei nur oberflächlichem Vergleich mit dem „Original“. Auch bei der Transkription kam es offenbar zu Unaufmerksamkeiten. Zu beidem hier einige Beispiele:

なろうことなら、一生そばに仕えたい気持です。(S.173)

Eine Verbform *tukae-si.ta.i* gibt es im Japanischen natürlich nicht. Die korrekte Form lautet wie bei Morita/Matsuki (1989: 94) お仕えしたい *o.tukae-sita.i*.

日本人独得のメンタリティー (S.137) muß eigentlich lauten 日本人独特のメンタリティー (Morita/Matsuki 1989: 115)

有無 ist transkribiert als *yuumu* (S.97); korrekt natürlich *umu*.

なんて ist transkribiert als *=na=n=de* (S.97); korrekt natürlich *=nante*.

ひじょうに ist transkribiert als *bisyoo=ni* (S.98); korrekt natürlich *hizyoo=ni*.

In Anknüpfung an diese Flüchtigkeitsfehler in den Beispielsätzen sei noch angemerkt, daß die Angabe der Kanji-Schreibung bei den Lemmata zu Beginn jedes Eintrags nicht konsequent durchgeführt ist. So findet man z.B. die Kanji-Schreibung て下さい neben der Kana-Schreibung てください (S.69), aber bei お…ください (S.24) ausschließlich die Kana-Schreibung. Beim Eintrag にかんして findet sich dankenswerter-

weise に関して (S.127), bei に(も)かかわらず (S.147) aber leider nicht に(も)関わらず.

Zur Transkription möchte ich noch anmerken, daß es bei der konsequenten Durchführung einer phonematischen Schreibweise auch nahegelegen hätte, das Phonem /n/ und den Silbenschußnasal unterschiedlich zu kennzeichnen. Der Punkt „.“ wird in der Transkription sowohl zur Trennung von Morphemen als auch zur Kennzeichnung des Satzendes verwendet, was oft unübersichtlich wirkt, zumal die Wörter in den sich anschließenden Satzanfängen klein geschrieben werden. Hier hätte eine andere Kennzeichnung von Satzenden, etwa durch „#“, geholfen.

Um es hier abschließend noch einmal zu wiederholen: Die Bedeutungsangaben und die Beispielsätze bedürfen einer gründlichen Überarbeitung. Diese beiden Teilen sind offensichtlich nicht besonders gewissenhaft ausgearbeitet worden. Um als Nicht-Muttersprachler ein zuverlässiges und präzises Nachschlagewerk zu liefern, wäre es erforderlich gewesen, sich mit Hilfe eines umfangreichen Korpus von Verwendungsbeispielen im Kontext gründlich in die Materie einzuarbeiten und ein Gefühl für die tatsächliche Bedeutung und Verwendung der einzelnen Konstruktionen zu gewinnen, so wie das MORITA/MATSUKI, obwohl Muttersprachler, im „Original“ vorexerziert haben.

Und noch ein Vorschlag zum Layout des Lexikonteils für eine eventuelle Neuauflage: Die Anordnung in *Gojuuon*-Reihenfolge ist gewöhnungsbedürftig, und eine Angabe des jeweils ersten Stichworts am oberen Seitenrand, wie in Lexika allgemein üblich, würde die Orientierung etwas erleichtern.

Die Orientierungsschwierigkeiten im Lexikonteil werden allerdings durch den ausführlichen Anhang teilweise wieder aufgewogen. Dieser enthält Listen der Einträge in *Kanji-Kana* und *Roomaji*-Schreibung, sowie jeweils eine Liste der auftretenden Morpheme und Glosseme.

Alles in allem handelt es sich also um eine prinzipiell begrüßenswerte, wie auch notwendige Neuerscheinung, die im gegenwärtigen Zustand ihren Zweck vor allem als Anregung zu weiterer Beschäftigung mit dem Thema haben sollte. Um seine Funktion als Handbuch zuverlässig erfüllen zu können, bedarf das Werk erst einer gründlichen Revision.

Literaturangaben

- GROUP JAMASHII: *Kyooshi to gakushuusha no tame no nihongo bunkei jiten*. Tôkyô: Kuroshio 1998.
- MORITA Yoshiyuki/MASAE Matsuki: *Nihongo hyoogen bunkei. Yoorei chuushin, Fuku-gooji no imi to yoohoo*. Tôkyô: ALC Press 1989.
- TOMOMATSU Etsuko u.a.: *Donna toki doo tsukau Nihongo hyoogen bunkei 500*. ALC Press 1997.

Heiko Narrog, Sapporo